

1. Heterogenität

1.1 Begriffserklärung

Unter Heterogenität versteht man die Verschiedenheit und die Unvergleichbarkeit jedes einzelnen Menschen. Der Begriff ist eine Wortzusammensetzung aus dem Griechischen: Der erste Wortbestandteil „heterogen“ stammt aus dem Altgriechischen von „heteros“ ab und bedeutet „anders, abweichend“. „Genos“ bedeutet „Geschlecht, Art, Gattung“, wodurch die wörtliche Übersetzung von „heterogen“ also „andersartig“ ist. Dabei sind sehr viele unterschiedliche Aspekte des menschlichen Universums einzubeziehen. Die umfassende Sicht darauf beinhaltet Aspekte wie geschlechtliche Unterschiede, Temperamentsunterschiede, Religionen, kulturelle und nationale Hintergründe, Wertevorstellungen, gesellschaftlicher Kontext sowie die eigene Lebensbiografie, welche auf frühkindliche Entwicklung gründet und von familiärer Eingebundenheit im Ganzen abhängt.¹ Der Ausdruck von Heterogenität vervielfacht sich im Zusammentreffen mehrerer einzigartiger Individuen sowie deren Eingebundensein in unterschiedlichen Situationen: „Die vielfältige Verschränkung jeder Person im Einen wird in der „singularitas“, die auf das Einzigartige, das Einmalige, die Einmaligkeit im Ganzen weist, zum Ausdruck gebracht. Jedes Einzelne steht als Einzigartiges im Kontext des Ganzen [...]“²

1.2 Facetten der Heterogenität im schulischen Alltag

Besonders ausgeprägt ist die Heterogenität in Schulen. Beim Blick in ein Klassenzimmer wird die Einzigartigkeit der Schöpfung deutlich, da hier sehr viele unterschiedliche Persönlichkeiten unter den gleichen Rahmenbedingungen miteinander agieren müssen. „Die Klassenzimmer sind gleichsam mit Heterogenität gepflastert“.³ Dies zeigt sich beispielsweise bei den Schülern durch die verschiedenen sozio-kulturellen und erzieherischen Einflüsse. Auch die unterschiedlichen Interessensgebiete, Freizeitaktivitäten und Vorerfahrungen aus der eigenen Lebensgeschichte spielen zur Charakterbildung eine wichtige Rolle. Diese Lebensgrundlagen wirken direkt proportional auf die Haltung und die Umsetzung des Schülers bzgl. den Lerninhalten, mit denen er in der Schule konfrontiert wird. Daraus ergibt sich ein großes Spektrum an Situationen, denen der Lehrer gerecht werden muss. Es gibt also Schüler, die schnell lernen, sehr motiviert, ausdauernd und leistungsfähig sind sowie Schüler, denen es schwerer fällt mit vielen Ausprägungen. Die Differenz zwischen „Arbeits- und Lerntempo, Ausdauer [und] Lernorganisation“⁴ erfordert adäquate Reaktionen des Lehrers. Insbesondere der zunehmende Anteil an Kindern mit

¹Vgl. Girg, Ralf: Vorlesung: Grundbegriffe der Schulpädagogik und ihr Zusammenhang 2015.

²Girg, Ralf: Die integrale Schule des Menschen. Praxis und Horizonte der Integralpädagogik. Regensburg 2007.

³Trautmann, Matthias/Wischer, Beate: Heterogenität in der Schule – Eine kritische Einführung. Wiesbaden 2011. S. 41.

⁴Trautmann/Wischer: Heterogenität S.41

Migrationshintergrund bereichern die Klassengemeinschaft, indem interkulturelle Kontakte geknüpft werden. So hat es in positiver Art und Weise zur Folge, dass interethnische Freundschaften Vorurteile abbauen.⁵ Die positiven Auswirkungen der Heterogenität müssen von Lehrern also erkannt und dementsprechend sollte der Unterricht darauf ausgerichtet werden, der Einmaligkeit des einzelnen Schülers gerecht zu werden. Jeder Schüler birgt ein großes Potenzial in sich, das erkannt und gefördert werden muss. Die damit verbundene Wertschätzung versteht sich als selbstverständlich. Wenn man das Leben als unendlichen Prozess des Lernens und Lehrens versteht, ist der fundamentale Baustein in der Schule zu legen. Schule soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern auf das Leben vorbereiten und zur Entfaltung der Persönlichkeit beitragen. Jedes Individuum hat einen existenziellen Beitrag zur eigenen Entwicklung in der Welt sowie der Entwicklung anderer durch sein Handeln im Kosmos. Nur wenn sich jeder – vor allem die Lehrenden – dieser Einmaligkeit und der Eingebundenheit im Gesamtkontext bewusst sind, können sie die richtigen Leitplanken setzen und vorhandene Schranken öffnen.

1.3 Umgang mit Heterogenität am Beispiel des bayerischen und schwedischen Bildungssystems als Vergleich

Aus einer langen pädagogischen Tradition nähren sich Befürchtungen, dass sich große Heterogenität in einer Schulklasse negativ auf das Lernen der Kinder auswirkt.⁶ Diese negativen Ansichten spiegeln sich in der Ordnung des Schulsystems im Freistaat Bayern wider. Vielfalt wird versucht, das Ausleben der Heterogenität zu unterbinden, da kein Potenzial darin gesehen wird. Die Leitlinie des Kultusministeriums könnte wie folgt interpretiert werden: „Gleichaltrige Kinder sollen beim gleichen Lehrer mit den gleichen Lehrmitteln im gleichen Tempo das gleiche Ziel zur gleichen Zeit gleich gut erreichen.“⁷ Der innerliegende Widerspruch liegt auf der Hand. Jedoch ist die allgemeingültige Vorstellung einer Schulklasse, die einer Jahrgangsklasse sowie die Vergleichbarkeit der Klassen und aller Schüler durch die einheitlichen Leistungsprüfungen mit Notenvergaben. Auch das Schulsystem mit der Selektion von Schülern bereits nach der Grundschule lässt Flexibilität nicht zu und führt zu einer künstlichen Homogenisierung. Der Grundgedanke, die Schüler in Leistungsraster einzuteilen und sie dadurch auf verschiedene Schularten festzulegen, könnte nur funktionieren, wenn es entgegen der Realität homogene Schülergruppen gäbe. Die Laufbahn der Schüler wird also oft schon im Kindesalter festgelegt und soll gesellschaftlichen Ansprüchen und vor allem den Ansprüchen der Wirtschaft gerecht werden.

⁵Grundner, Hans-Ulrich(Hrsg.): Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Gesellschaft. Bd. 3: Integration als systemischer Prozess. Baltmannsweiler 2009. S. 166.

⁶Vgl. Grundner, Hans-Ulrich(Hrsg.): Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule Bd. 1. Baltmannsweiler 2009. S. 38-39

⁷Girg, Ralf: Vorlesung: Schulpädagogik. SS 2015.

Da die Schüler in den unterschiedlichen Schularten auf sehr diskrepante Art und Weise gefördert und gefordert werden, können leistungsschwächere Schüler nur sehr schwer von leistungsstarken Schülern profitieren. Da die Lehrer durch sehr viele äußere Rahmenbedingungen wie Lehrplan, Unterrichtsfach, Stundenplan, räumliche Gegebenheiten, Jahrgangsklassen und einer oft zu hohen Schüleranzahl nur wenige Möglichkeiten haben, auf den einzelnen Schüler einzugehen, wird die Verschiedenartigkeit hinsichtlich Lerntempo, Leistungsfähigkeit, usw. als hinderlich empfunden. Durch diese Erwartungen und Voraussetzungen sinkt die Motivation und Leistungsfähigkeit vieler Schüler erheblich. Dies spiegelt sich auch in den Pisa-Studien der vergangenen Jahre wider. So befindet sich dieses Bildungssystem in einem Teufelskreis, der nur durch Reformen unterbrochen werden kann. Die Initiative zur Verbesserung muss vor allem von den Lehrern ausgehen, denn „solange sich an der Einstellung der LehrerInnen nichts änder[t] – [...] – werde sich auch im Unterricht, werde sich in der Schule nur wenig ändern.“⁸ In starkem Kontrast zum bayerischen Bildungssystem stehen Schulen in Schweden. Das Idealbild liefert beispielhaft das Tensta-Gymnasium in Stockholm.⁹ Hier werden Schüler in ihrer Individualität willkommen geheißen. Der Aufbau ist grundlegend anders, da die Schüler bis zur Jahrgangsstufe 9 gemeinsam lernen und erleben. Externer Leistungsdruck durch Notenvergabe entfällt in den ersten acht Jahrgängen. Die Motivation, Leistung zu erbringen, ist innerlich motiviert. Diese Eigeninitiative wird den Kindern schon früh vermittelt. Durch altersübergreifende Lerngruppen können Jüngere von Älteren profitieren und umgekehrt. Auch der Stundenplan ist nicht vorgegeben, sondern wird auf jeden Einzelnen individuell abgestimmt, sodass kein Stundenplan dem anderen gleicht. Bemerkenswert ist, dass 90% nach dem Abschluss der Gesamtschule in die Sekundarstufe II auf das Gymnasium wechseln. Am Ende der schulischen Laufbahn erwerben 75% die Studienberechtigung. Hieran sieht man deutlich, dass nur freiwilliges Lernen nachhaltig ist. Lehrer fungieren hier als Lernbegleiter und die Schüler als Lernpartner. Ausländer werden nicht als Schulproblem gesehen, sondern intensiv in ihrer Sprachentwicklung gefördert. Es wird sehr viel Wert auf Gemeinschaftlichkeit und Solidarität gelegt. Ebenso sind die Lehrer ein Team und volle 35 Stunden pro Woche an der Schule für die Schüler verfügbar. Hier werden auch innovative Modelle für die Unterrichtsgestaltung entwickelt.

Die Aussage einer dort tätigen Lehrerin lautet: „Wir haben hier zusammen mit den Schülern ein Zuhause“.¹⁰

⁸Trautmann/Wischer: Heterogenität. S. 108.

⁹Vgl. Filmpassagen in der Vorlesung: Schulpädagogik.

¹⁰Vgl. Kahl, Reinhard: Individualisierung. Das Geheimnis guter Schulen. Hamburg 2011. S. 56-57.